The Playhouse Challenge

SakuSasu / NaruHina / NejiTen

Von MissImpression

Kapitel 14: Ein verlorenes Herz

Eindeutiger kann meine Reaktion auf diesen Kuss nicht sein. Als Sasuke ihn abrupt beendet und ich sekundenlang noch mit geschlossenen Augen und einem rasenden Herzen dastehe, würde ich am liebsten im Erdboden versinken. Es ist ein solch sanfter Kuss gewesen, dass mir beinah schon die Knie weich werden, wenn ich nur daran denke.

Unsicher öffne ich ein Auge und sehe direkt in seine, die mich eindringlich mustern. Seine Hände wandern zu meinen Hüften und bleiben da warm liegen. Die Haut unter dem dünnen Top kribbelt.

„Wie lange willst du noch, vor dir selbst und deinen Gefühlen davonlaufen?“, fragt Sasuke flüsternd und legt seine Stirn an meine.

„Ich laufe vor gar nichts davon“, murmle ich schwach und glaube nicht mal selbst meinen Worten.

Er hat Recht. Der einzige Grund, warum ich mich vor ihm verschließe, ist mein Vorurteil. Ich sehe sein Äußeres und schließe daraus, dass er eine Gefahr für mich darstellt. Ich gehe schlichtweg davon aus, dass er mich irgendwann verletzen wird und erwarte beinah dieses Ereignis, deute dafür das Belanglose negativ. Der Kloß in meinen Hals wird größer und ich schlucke, während sich meine Augen langsam mit Tränen füllen.

Ich stehe mir selbst im Weg.

„Spürst du das zwischen uns nicht?“, raunt er und verstärkt den Druck seiner Hände.

Eine Gänsehaut überspannt meinen Körper und ich atme schwer aus, als die erste Träne heiß meine Wange hinunterläuft.

„Ich habe aber Angst“, flüstere ich zurück.

„Wovor?“ Seine Augen sind geschlossen, er atmet ganz ruhig.

Meine Hände krallen sich wie von selbst in sein Shirt. „Vor dem Danach.“

Sasukes Lippen öffnen sich leicht, doch statt etwas zu sagen, zieht er mich nur in eine feste Umarmung. Und ich lasse meinen Tränen freien Lauf.

Es dauert eine gefühlte Ewigkeit, bis ich mich endlich beruhigt habe. Die ganze Zeit hat mir Sasuke beruhigend über die Schultern und Arme gestrichen, während wir stumm auf dem Bett lagen. Ehrlich gesagt, weiß ich nicht mehr so genau, wie wir überhaupt da hingekommen sind und wann ich dann eingeschlafen bin. Als ich am nächsten Morgen schließlich aufwache, stelle ich mit klopfenden Herzen fest, dass Sasuke dieses Mal bei mir geblieben ist.

Ich liege mit dem Rücken zu ihm auf der Seite und spüre das Gewicht seiner Arme auf meiner Taille. Ein warmes, gleichmäßiges Hauchen in meinem Nacken verrät mir, dass er noch schläft.

Vorsichtig schäle ich mich aus seiner Umarmung, woraufhin er ein grummelndes Geräusch von sich gibt, aber scheinbar nicht aufwacht. Am Bettrand sitzend betrachte ich seine schlafende Gestalt. Die schwarzen Haare hängen ihm teilweise ins Gesicht, welches vollkommen entspannt ist und ihm so ein unschuldiges Aussehen verleiht. Mich juckt es in den Fingern über seine beneidenswert gleichmäßige Haut zu streichen, doch ich lasse es, um ihn nicht zu wecken.

Auf leisen Sohlen schleiche ich mich ins Bad. Es ist erst kurz nach fünf in der Früh, aber komischerweise fühle ich mich trotzdem komplett ausgeruht. In der Nacht habe ich tiefer und erholsamer geschlafen als sonst. Ob das an Sasukes Nähe lag? Oder vielleicht daran, dass ich nach dem gestrigen Tag so erschöpft war.

Nachdem ich geduscht habe, schlüpfte ich zurück ins Zimmer, um frische Klamotten aus der Kommode zu kramen. Sasuke liegt mit dem Rücken zu mir gedreht, sodass ich mich traue, das Handtuch, das ich fest um meinen Körper geschlungen habe, auf den Boden fallen zu lassen, um mir schnell die Unterwäsche überzustreifen. Mit einem Blick über meine Schulter vergewissere ich mich, dass Sasuke immer noch schläft und wühle anschließend wieder in meiner Kommode. Hier irgendwo muss doch diese verdammte kurze Hose sein, die ich extra eingepackt habe! Oder liegt sie noch in meinem Koffer?

„An diesen Anblick könnte ich mich gewöhnen“, höre ich Sasuke hinter mir sagen und fahre in die Höhe.

Mit rasenden Herzen und vor Schock geweiteten Augen drehe ich mich um und sehe, wie er sich grinsend im Bett aufsetzt und mich eindringlich mustert. Wieso habe ich kein Rascheln der Decke gehört, verdammt?

Nach einem Blick auf die Uhr rümpft er kurz die Nase. „Es ist noch viel zu früh zum Aufstehen, leg dich lieber wieder zu mir“, sagt er und unterstreicht diese Aussage mit einem schwungvollen Zurückwerfen der Decke.

Tausend und ein Gedanke rasen durch meinen Kopf, doch kriege ich keinen so richtig zu fassen. Soll ich seiner Einladung wirklich folgen? Ich habe nur meine Unterwäsche an – was mir im Übrigen nicht wirklich peinlich ist, da man erstens gestern in dem Teil, das sich Bikini schimpft, sowieso im Grunde alles gesehen hat und zweitens Sasuke mich schon mit weit weniger Klamotten am Leib erlebt hat.

Ich schiebe meine paranoiden und äußerst nervigen Bedenken zur Seite und hüpfte mit einem unsicheren Lächeln zu ihm ins Bett.

Er hat Recht, es ist tatsächlich noch zu früh, um aufzustehen ...

Als wir später schließlich gemeinsam zum Frühstück die Treppen hinuntergehen, tun mir vom ganzen Gegrinse beinahe schon die Wangen weh. Ino, die bereits am Tisch sitzt und ein halb aufgelegenes Brötchen in der Hand hält, winkt mich aufgeregt zu sich heran. Leider ist nur ein Platz neben ihr gerade frei.

„Ich glaube, da wartet ein bisschen Tratsch auf mich“, sage ich entschuldigend zu Sasuke, nachdem wir uns am Büffet reichlich bedient haben.

Dieser winkt ab, gibt mir einen Kuss auf die Wange und setzt sich neben Naruto, der irgendwie bedröppelt aussieht. Hinata ist nirgendwo zu sehen.

Ich pflanze mich neben Ino, die den Kuss sichtlich mitbekommen hat, da ihr Mund gerade ziemlich weit offen steht.

„Was war das denn gerade?“, fragt sie und starrt mich unentwegt an. Ihr Brötchen

scheint vergessen zu sein. „Habe ich etwas Wichtiges verpasst?“

Ich grinse blöde und stopfe mir einen Löffel voll Müsli in den Mund, um nicht antworten zu müssen.

Ino schüttelt mit dem Kopf. „Okay, macht nichts. Erzählst du mir gleich. Ich habe nämlich auch Neuigkeiten.“ Sie beugt sie zu mir vor und ich tue es ihr kauend nach, damit ich ihre geflüsterten Worte besser verstehen kann. „Neji hat gestern wieder ein Gespräch mit Tenten gesucht, doch sie hat ihn ignoriert. Hinata, die gute Seele, wollte daraufhin wohl Schlichterin spielen und war bei ihrem Cousin. Als Naruto dann aber meinte, dass sie sich doch lieber raushalten solle, weil es schließlich fremde Angelegenheiten seien – wahrscheinlich war das nur gut gemeint, weil sie sehr traurig wegen der ganzen Situation war – da ist Hinata jedenfalls explodiert und meinte, dass es sehr wohl auch sie betreffe, da Neji schließlich wie ein Bruder für sie ist. Woraufhin Naruto einen sehr unpassenden Kommentar abgegeben hat.“ Ino macht eine dramatische Pause und ich schlucke meinen Bissen runter. „Er hat gesagt – und ich zitiere wortwörtlich – : ‚Man sieht ja, wie nah ihr euch steht, wenn er dir nicht mal erzählt, dass er eine Freundin hat.‘“

Ich ziehe zischend die Luft. Autsch!

Ino nickt bekräftigend. „Seitdem ist Funkstille zwischen den beiden. Hinata hat es ihm wirklich sehr übel genommen. Ich glaube, ihr ist die Familie und das ganze Drumherum ziemlich wichtig und solche Aussagen treffen sie mitten ins Herz.“

Ich lasse meinen Blick zu Naruto schweifen, der wie ein Tröpfchen Elend auf seinem Stuhl hockt und sein Butterbrot anstarrt. Einerseits habe ich Mitleid mit dem Kerl, andererseits hat er sich diese Situation eindeutig selber eingebrockt.

„Und nun?“, frage ich. „Wo ist Hinata?“

Ino zuckt mit den Schultern. „Entweder auf ihrem Zimmer oder bei Neji. Habe beide noch nicht gesehen. Tenten war kurz hier, ist dann aber gleich wieder hoch, weil es ihr nicht gut geht. Sie meldet sich wohl krank für heute. Das arme Mädchen ...“ Sie beißt wieder genüsslich in ihr Brötchen.

Ich stochere ein bisschen in meinem Müsli rum und nicke, während ich unauffällig versuche, die Anwesenden am Tisch zu betrachten. Mein Blick bleibt an Karin hängen und ich denke automatisch an das, was Sasuke mir am Abend zuvor über sie erzählt hat. Ausgelassen unterhält sie sich gerade mit Temari.

Karin gehört also zum Produzententeam? Das würde zumindest erklären, warum sie schauspielerisch nicht so sehr in den Mittelpunkt rückt. Sie ist zwar nicht schlecht, doch man wundert sich schon ein bisschen, warum ausgerechnet sie für dieses Projekt ausgewählt wurde. Als Spion allerdings macht sie sich sehr gut und ich frage mich, wer wohl auch noch zum Team gehören könnte, als mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf jagt ...

~ Hinatas POV ~

Ich hätte nie gedacht, dass ich Neji mal so erleben würde. Mein Cousin, zu dem ich als kleines Mädchen immer aufgeblickt und den ich immer zu für seine Art bewundert habe, sitzt nun vor mir in derselben Kleidung wie am Tag zuvor und sieht wie ein Schatten seiner selbst aus. Sein sonst so schönes, glattes Haar ist ganz zerzaust und tiefe Schatten unter seinen Augen zeugen von einer schlaflosen Nacht. Natürlich würde er jetzt leugnen, wenn man fragen würde, ob es ihm nicht gut ginge. Natürlich würde er einem seine Gefühle niemals in seinem vollen Umfang präsentieren. Und genau deswegen frage ich ihn auch nicht, als ich ihm gegenüber im Sessel sitze und

ihn stumm betrachte. Ich weiß, dass er Körperkontakt nicht gerne hat, sonst hätte ich ihn am liebsten in den Arm genommen und nur mit viel Willenskraft schaffe ich es auch, mich zurückzuhalten. Kurz flackert Wut auf und eine bleierne Schwere macht sich auf meinem Herzen breit, als ich an Narutos Kommentar denke. Er hatte kein Recht, so etwas zu sagen. Nur weil ich Nejis Wunsch nach Distanz respektiere, heißt es nicht, dass wir uns nicht vertraut sind. Er gehört zu meiner Familie – und seit dem Tod meiner Mutter vor einigen Jahren glaube ich sogar, dass er der einzige ist, der mich versteht, hat er doch auch früh seine Eltern verloren. Er ist meine Familie. Und ich versuche, ihm beizustehen, auch wenn er eindeutig Mist gebaut hat. Aber meine Meinung habe ich ihm bereits mitgeteilt.

Neji schließt seine Augen und seufzt.

Als ich heute Morgen in sein Zimmer kam, saß er bereits so auf dem Bett. Ich habe ihn gefragt, ob er mit mir zum Frühstück kommen möchte, doch er verneinte stumm. Als ich das Zimmer verlassen wollte, sagte er nur zwei Worte, die mir aber das Herz kurz zum Stehen brachten: „Bitte bleib.“

Leise, flüsternd. Als hätte ein sanfter Wind sie zu mir getragen.

So sitzen wir nun seit einigen Minuten, die sich beinahe wie Stunden anfühlen, und ich warte, bis er ein Zeichen gibt. Irgendwas, damit ich ihm helfen kann.

„Es tut mir Leid.“

Mein Herzschlag verdoppelt sich, als ich diese heiseren Worte vernehme. Neji fixiert den Boden vor seinen Füßen.

„Bei mir brauchst du dich nicht entschuldigen“, sage ich sanft.

„Doch.“ Seine Augen treffen auf meine. „Ich hätte es dir erzählen sollen.“

Ich schlucke. „Du hast mir gegenüber keine solche Verpflichtung.“

„Aber du bist diejenige, der ich am meisten vertraue“, flüstert er.

Ich presse meine Lippen aufeinander und er fährt fort: „Ich wurde verlobt, schon als Baby. Von meinem Vater, damals als ...“ Er bricht ab.

... *als er noch lebte*, beende ich seinen Satz im Stillen.

Neji seufzt abermals. „Ich wusste nichts davon, bis es letztes Jahr herauskam.“

Energisch beugt er sich vor, stützt seine Arme auf den Knien ab und fährt sich durch die Haare. „Sie heißt Rina und ich habe sie bisher weder gesehen noch gesprochen.“

Sein Blick ist wieder auf mich gerichtet. „Und das Schlimmste ist: Sie ist mir egal.“

Ich bleibe stumm und warte, bis er noch etwas sagt, doch es kommt nichts.

„Aber wenn ihr euch nicht kennt und sie dir egal ist, dann hast du doch nichts falsch gemacht“, versuche ich die Situation zu entschärfen.

„Richtig.“ Er flüstert wieder. „Ihr gegenüber habe ich auch kein schlechtes Gewissen.“

... Aber ich fürchte, ich bin gerade dabei, mein Herz an jemand anderen zu verlieren.“